

**Die versprochenen Nahrungsmittelzubußen.**

Mitte September dieses Jahres stellte das Amt für Volksernährung der Bevölkerung als Ergänzung der Zulassung von Brot- und Mahlprodukten auch Nahrungsmittelzubußen in Gestalt von Roggerste, Haferreis, Weizengrieß, Teigwaren usw. in Aussicht. Die damalige Schätzung des trotz der Trockenheit günstigen Erntergebnisses bildete nicht nur die Unterlage für diese Besserstellung der Bevölkerung in dieser Richtung, sondern war auch der Anlaß dafür, den Ausmahlungsprozentsatz beim Getreide herabzusetzen, um auf diese Weise besseres Brot und Mehl in den Konsum zu bringen. Die Lage der Lieferung des Getreides, nicht immer eine Folge von passiver Resistenz der Landwirte, sondern auch hervorgerufen durch Kohlenmangel, Transportschwierigkeiten und durch das Fehlen von notwendigen Arbeitskräften, hat es aber notwendig gemacht, inzwischen wieder die hohe Ausmahlung des Getreides neuerdings anzuordnen. Aber auch in der Ausgabe der in Aussicht gestellten Nahrungsmittelzubußen wird die Bevölkerung infolge dieses Zusammenwirkens der angeführten widerlichen Umstände verkürzt. Die in der Woche vom 7. bis 13. Oktober d. J. in Wien erfolgte Ruteilung von je  $\frac{1}{4}$  Kilogramm Roggerste und Weizengrieß an Schwerarbeiter und  $\frac{1}{2}$  Kilogramm davon

als wöchentliche Kopfquote an die übrigen Konsumenten dürfte wohl die einzige geblieben sein. Wohl sollen die Kriegseleistungsarbeiter auch weiterhin diese Zubußen erhalten; die übrige Bevölkerung muß aber scheinbar auf bessere Zeiten warten und jetzt diese Nahrungszubußen entbehren. Ebenso scheint es auch mit der Ausgabe von Haferreis für stillende Mütter nicht ganz zu klappen. Die Mehl- und Brotversorgung wird gegenwärtig nicht nur von den lokalen Schwierigkeiten ungünstig beeinflusst, sondern auch dadurch erschwert, daß es infolge der Transportkrise nicht gut möglich ist, ausreichende Bestände aus unserem rumänischen Getreideanteil hereinzubringen. Der Wasserweg dürfte uns infolge Fortschreitens der Jahreszeit auch nicht mehr allzulange zu Gebote stehen, und, was das Wichtigste ist, das rumänische Getreide muß als Reserve für die Uebergangszeit bis zur neuen Ernte dienen. Jetzt gilt es daher, die Aufbringung der heimischen Getreidemengen in ein etwas fixeres Tempo zu bringen, denn sonst wächst die Gefahr des Verfüttens und Hinterziehens abermals ins Große. Angesichts der Kürzung der Zuckerquote und der nicht allzu reichlich bemessenen Kartoffelzuteilung wird die Hinausschiebung oder das wahrscheinlich zu gewärtigende Fallenlassen der Nahrungsmittelzubußen von der Bevölkerung mit ziemlich gemischten Gefühlen aufgenommen. Das Versprechen und Nichthalten ist in diesem Falle doppelt und dreifach bitter.